Königsbergsche Gelehrte und Politische Zeitungen.

Auf das Jahr 1765.



Mit allergnädigster Freyheit.

Königsberg, bey Johann Jacob Kanter.



Königsbergsche Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

1tes Stück. Freytag, den 4. Januar, 1765.

Unsere Leser werden nichts weniger als statt der gewöhnlichen Wünsche, die man sich beym Neuen Jahre einander aufzusagen pflegt, ein Paar Anmerkungen erwarten, die wenn sie nicht neu sind, dennoch den Trost vor sich haben, daß man in diesen Tagen wenig Neues zu hören gewohnt ist. Es giebt Menschen in der Welt, die nur bloß für den jetzigen Augenblick gemacht zu seyn scheinen; so daß ihnen nichts so sauer wird als der Gedanke, daß sie gelebt haben, und daß sie leben werden. Sie sterben, wenn man so sagen soll, mit jeder Stunde, wenigstens ist der Anfang der folgenden ihnen jederzeit so neu, als ob sie eben geboren wären: und in ihrem ganzen Leben herrscht so wenig Zusammenhang, als in einem geöfneten Audienzzimmer, oder wenns köstlich gewesen, in einer pindarischen Ode. Wir haben so wenig Lust auszumachen, in wie weit Leichtsinn oder Tragheit an diesem Character Schuld sind; als wir diese Art Menschen zurecht zu helfen gedenken, die weit weniger zu bessern sind, als Mondsüchtige, welche, wie man sagt, zu sich selbst kommen sollen wenn sie ihren Namen hören.

Man erlaube uns blos diese Unempfindlichkeit die sogar zuweilen gewisse Vorzüge mit einigen Schein des Rechts an sich zu bringen sucht, ihres angemaßten Rangs zu entsetzen, und unsere Leser zu Betrachtungen aufzufordern, die eine Art von System aus unserm Lebenslaufe machen, und nie ohne Vortheil angestellet zu werden pflegen. Wir haben hier keinen Einfall zur Wendung nöthig, um die Grenzscheidung des alten und neuen Jahres als eine vorzügliche Gelegenheit zu diesen Betrachtungen zu empfehlen, denn unsere Leser sind so gütig dieses von selbst zu verstehen. So unbillig es ist, weder vornoch hinter sich zu sehen, und unser Leben nie als eine Kette, sondern stets als ein Glied dieser Kette zu beobachten, so unzureichend pfleget unsere Sorgfalt auszufallen, wenn wir uns nur blos zu einer von den beyden Betrachtungen aufstützen, es sey zur Betrachtung des Vergangnen oder zu der, der Zukunft. Vergangene Jahre können in gewisser Beziehung als eine Art von großer Welt angesehen werden, in der man sich allmählig zu einem Anstande gewöhnen kann, den nur die Erfahrung zu geben im Stande ist. Man irrt, man wird zurecht gewiesen, man prüft, man wird gründlicher, man klagt, man sieht seine Thorheit ein, kurz, man lernet die schwere Wissenschaft zu leben, in dem man mit Aufmerksamkeit lebet. Doch alles ist Theorie und nichts mehr, so lange man nicht aus den Eindrücken des Vergangenen

nen Grundsätze für die Zukunft zieht. Hiedurch wird diese Wissenschaft erst practisch, und verschaft uns eine Gegenwart des Geistes, die uns Knoten entzwey hauen lehrt, wenn wir sie nicht auflösen können, und die überhaupt uns ein gewisses gesetztes Wesen beybringt, das wir äußern, es gehe wie es gehe. Wie klein wäre der Vortheil von glücklich geendigten Reisen, und allen dabey ausgestandnen Gefahren, wenn wir statt diese Abhärtung in unsern Vortheil zu verwenden, unsern Körper verzärteln, und uns begnügen wollten, guten Freunden zu sagen, wo wir gewesen sind — Was vergangen ist, stehet nicht in sterblichen Händen, geändert zu werden. Warum wollen wir uns also blos in den vergangnen Theil unsers Lebens vertiefen? und warum uns blos mit dem zukünftigen beschäftigen, da dieses nichts anders heißt, als Entwurf auf Entwurf bauen, und einst die Grabschrift verdienen, daß wir uns blos vorgesetzet hätten zu leben. Unser Leben ist, wenn uns gleich gesundes Blut und eine ungekränkte Gemüthsruhe bis auf die höchste Stufe desselben nachhelfen, noch immer so eingeschränkt, daß wohl keine Bemühung so nützlich für Sterbliche ist, als die, rechtschaffen leben zu lernen. Ein achzigjähriger Greis, kann er sich wohl, wenn er Schlaf, Jugend, die fast nichts als ein immerwährender Schlaf ist, und andre leblose Geschäfte abzieht auf mehr als 20 Jahre berechnen in der Welt gelebt zu haben? Allein wie wenig unter den Sterblichen sind auf 80 Jahre privilegiret. Wir sind Blumen auf dem Felde, die selten das Glück haben, verblühen zu können, sondern über die oft mitten im Frühling ein tödtender Wind daher fährt, so daß man ihre Stäte nicht mehr kennet. —— Wo ist ein Gedanke, der größer, der fruchtbarer an Materien fürs Herz ist als der, daß die Zeit unsers Lebens wenig ist; denn außerdem daß er uns diese wenige Zeit auszukaufen erinnert schreibt er uns den Hauptplan zu einem vernünftigen Leben vor: "um froh zu sterben mußt du leben." Ja diesen Gedanken von der Kürze unserer Tage zu seinem Lieblingsgedanken gewählt haben, heißt mit andern Worten, große Talente für die Ewigkeit besitzen.

Ein Wanderer legt sich zuweilen eine Stunde vor der Dämmerung auf einen Hügel, um dort auf seine zurückgelegte Tagereisen herabzusehen, und hier einen Weg zu betrachten, den sein Fuß noch gehen soll. Wir sind Wandrer, hinter uns verlebte Jahre und hier eine Laufbahn, die wir nicht kennen. Wohlan, wir wollen uns zu der feyerlichen Stunde entschlüßen, in welcher wir unsern Blick in vergangene Zeit und Zukunft theilen müssen, um beyde wiederum zu unserm Vortheil vereinigen zu können —— Angelegenheiten einzelner Personen, die höchstens in gewissen kleinen Zirkeln interessant sind, können wir freylich einem jeden unserer Leser überlaßen; vielleicht aber wäre es unsere Pflicht, unsern Lesern den Ton zu den Betrachtungen anzugeben, wozu gewisse allgemeine Begebenheiten des vorigen Jahres uns zu verbinden scheinen? Wir enthalten uns aber wohlbedächtig eine Wunde aufzureißen, so die huldreiche Gesinnung unseres Monarchen so großmüthig verbindet, nachdem der preiswürdige Patriot vorhero Oel und Wein darin gegossen hat. Es bleibt uns nichts als der redliche Wunsch übrig, daß weil das vorige Jahr durch ein so ungewöhnliches Unglück bezeichnet worden, das folgende sich durch ungewöhnliche Denkmäler der Großmuth und Menschenliebe unterscheiden möge. Doch, da dieser ganze Eingang überflüßig ist, und hierinnen viel ähnliches mit den Vorreden besitzet; so mag er auch ihr gemeines Schicksal übernehmen und überschlagen werden.

Leipzig und Züllichau.

Das Waysenhaus hat verlegt: "Wahre Gründe, warum GOtt die Offenbarung nicht mit augenscheinlichen Beweisen versehen hat, von J. G. "Töllner, Prof. der Theol. zu Frankfurt, 1764, "gr. 8vo, 15 Bogen." Man darf nur aus den vorigen Schriften des Hrn. Verf. wissen, daß derselbe ungemein fein denkt, daneben auch von der väterlichen Weise in der Lehre vom Abendmahl, und der Ewigkeit der Höllenstrafen abgehet; so wird man nicht so sehr erschrecken, wenn man auch in diesem Buch den Mann findet, der, weil er selbst denkt, auch niemals recht orthodox denken kann. Dies ganze Buch besteht aus fünf Hauptstücken. Im ersten werden die Beweise untersucht, womit die Offenbarung wirklich versehen ist. Zum größten Erstaunen tadelt der Verf. in allen bisherigen Beweisen das, daß sie nicht allgemein und augenscheinlich überzeugen. Man sollte an manchen Orten z. E. wo er die Unvollständigkeit des Beweises aus den Wunderwerken vorträgt, beynahe denken, als wenn er dem Hume nachredet. Er hat eigentlich nur einen festen Beweis für die Offenbarung, nämlich der aus dem Zeugniß Christi, der als ein Abgesandter GOttes die Schriften Mosis, der Propheten und seiner Apostel für göttliche Schriften ausgegeben hat. Dieser Beweis beruhet denn aber auf den Wunderwerken Christi, wodurch er an den Tag legt, daß seine Aussprüche von göttlichen Büchern gültig sind. Da man aber bey den Wundern Christi eben dieselbe Mängel der augenscheinlichen Ueberführung finden muß, die der Verf. überhaupt bey den Wundern zu finden glaubt; so kann man hiedurch einen gewissen

Trug=

Trugschluß entdecken, und das Zeugniß Christi von der Eingebung der Schrift eben deshalb verwerfen, weil es auf Wundern beruhet, von denen wir uns nicht mehr augenscheinlich überzeugen können. Der Recensent könnte keinen ausführlicher zeigen, wie gefährlich diese Art, Beweise zu entkräften sey, die bisher als die einzigen, wider die Freygeister haben gebraucht werden können; und er wünscht aus wahrer Hochachtung gegen den Hrn. Verfasser, daß er nicht etwa wider seinen Willen den Religionsspöttern einen großen Dienst erzeigt haben mag, daß sie um desto frecher sich solchen Beweisen widersetzen, die einem ansehnlichen Lehrer der Theologie so wenig gewiß vorkommen. Das zweyte Hauptstück handelt von der Möglichkeit augenscheinlicherer Beweisgründe; und hier wird gleichsam das gesagt, was jener Bauer in der Fabel vom Kürbis und der Eichel sagte:

Wahrhaftig! nein, stünd es bey mir,
Da hätt es anders werden sollen — — —

(Der Beschluß folgt künftig.)

Berlin, den 25. Dec.

Se. Maj. der König haben das erledigte Grantische Füsiliersregiment zu Wesel, dem Obersten des Stechowischen Infanterieregiments, Hrn. von Briezke, in Gnaden ertheilet, und dem Postmeister in Halle, Herrn Bertram, den Titel eines Kriegesraths beygelegt. Allerhöchstdieselben haben den bisherigen Präsidenten der Clevischen Kriegs- und Domainenkammer, Herrn von Bessel, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen bey dessen herannahenden Alter, die Dimission von gedachter Charge mit einer ansehnlichen Gnadenpension, zu accordiren allergnädigst geruhet, und dagegen dem bisherigen Landrath und Teichhauptmann des Jerichowschen Kreises im Magdeburgschen, Herrn von Werdre, in Ansehung seiner geleisteten 21jährigen Dienste und besitzenden Droiture, die Präsidentenstelle bey gedachter Kammer hinwiederum allergnädigst ertheilet.

Wien, vom 21. Nov.

Der 15te des nächsten Monats ist noch zur Zeit zu der feyerlichen Vermählung des Röm. Königes Majestät mit der Prinzessin Josepha von Bayern Königl. Hoheit festgesetzt. Ihro Churfürstl. Durchl. von Bayern sollen dem Vernehmen nach die Handlung par Procuration verrichten. Nach geendigten prächtigen Festins, welche drey ganze Tage hindurch in München fortdauren werden, gehet den 18ten die Abreise vor sich, und zwar zu dem wunderthätigen Mutter-Gottes-Bild nach Alt-Oettingen, allwo folgendes Tags Ihro Hoheit die Andacht verrichten, und den 23sten in hiesiger Residenzstadt eintreffen. Zu einem ganz besondern Denkmal, daß das Durchl. Brautpaar zusammen 50 Lebensjahre zählet, beschlossen unsre Monarchin, 50 arme Mädchen auszustatten, und zu speisen

Braunschweig, den 12 Dec.

Auf die am 3ten erfolgte glückliche Entbindung Ihro Königl. Hoheit der Erbprinzeßin, hat der Hr. Legationsrath von Stüven, folgende glückliche Verse verfertigt:

Ceint du laurier de Mars au Dieu de l'hymenée
Vaus alliez offrir votre encens
Le Dieu sourit — Tout fier de ses talents
Le Heros croit, dit il, ordonner sa Lignée!
Il veut on fils — Partout vainqueur
Partout il croit en chainer le bonheur,
Je suis Hymen — et j'ai promis aux graces
L'Enfant aine de leur cher favori
Qu' une Princesse soit le Prix
De tous ces soins de ce souci
Que leur causait ce Favori
L' orsqu' en Guerrier, il suivoit, Ferdinand tes traces

Geschmückt mit Mavors Lorrbeerkrone
Giengst du in Hymens Tempel ein.
Es lacht der schlaue Gott — von einem Heldensohne
Wil, sprach er, Deutschlands Held gleich wieder Vater seyn.
Zwar Siegesicher kann er sagen;
Da wil ich meine Feinde schlagen!
Er sagts und schlägt — doch weiß er daß ich Hymen bin
Mich recht mit Amor auszusöhnen,
Geb ich vor seinen künftgen Söhnen
Den Grazien ihr Pfand; die Fürstentöchter, hin
Dies sey ihr Lohn, wenn in Gefahren
Auch sie besorgt für ihren Liebling waren.

Die junge Prinzeßin hat in der Taufe die Namen, Augusta Carolina Friderica Lovisa erhalten.

Lübeck, den 14. Dec.

In verwichner Nacht um 12 Uhr, kam in der Vibbebeckschen Zuckersiederey ein heftiges Feuer aus. Es waren in selbiger 100000 Pfund theils gemacht, theils rohe Zuckern vorräthig. Der brennende Zucker flog bis auf 1500 Schritt weit in der Luft herum, und es fielen ganze Klumpen davon herunter. Einer von den kleinen Nebenthürmen der nicht weit davon liegenden Peterskirche gerieth dadurch in den Brand,

Brand. Es ward aber selbiger mit göttlicher Hülfe gar bald heruntergerissen, und die Kirche, die schon jedermann im Rauch aufgehen sahe, ward wunderbarlich gerettet. Die Feuersbrunst dauerte bis Morgens um 8 Uhr. Wir können der göttlichen Vorsehung nicht genug danken, welche die Gefahr die unserer Stadt anfänglich das Schicksal von Königsberg zu drohen schien, so glücklich abgewendet.

Boitzenburg, den 15. Dec.

Noch vor dem Ende des Novembers hat die Stadt Gartun im Mecklenburgischen, eine heftige Feuersbrunst betroffen. Ein altes unvorsichtiges Weib hat bey dem Aushecheln des Flachses einen Topf mit glühenden Kohlen unter sich gehabt. Als sie nun von der Arbeit aufgestanden ist, und sich entfernet, den Topf aber stehen gelassen hat: so müssen durch die Bewegung der Luft Funken in das nahgelegene Werk, oder die sogenannte Heede gebracht worden seyn. Dieses Feuer hat sogleich die Stube und das ganze Haus in Flammen gesetzt, welche um sich gegriffen und den größten Theil der Stadt in die Asche gelegt haben.

Augspurg, den 4. Dec.

Wie man von Basel von guter Hand vernimmt, ist der in ganz Europa bekannte Herr Paul Beck, Königl. Preuß. Commercienrath, vor einigen Tagen allda angelangt, und hat ein Recommendations- und Protectionsschreiben von Sr. Königl. Majestät in Preussen dem Rath der Stadt Basel eigenhändig zugestellt.

Niederelbe, den 14. Dec.

Sr. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preussen haben sich einige Tage hier in Hamburg incognito aufzuhalten geruhet, und sind diesen Nachmittag wieder abgereiset.

Brüssel, den 13. Dec.

Man sieht Briefe von Paris, welche melden, daß der bekannte Hr. Wilkes sich zwar noch daselbst aufhalte aber gewilliget sey, ehester Tage nach Geneve abzureisen.

London, den 7. Dec.

Der Poet Curchill ist zwar zu Dover begraben. Er hat aber unter den Großen Freunde genug, die ihm in der Westmünster Abtey ein Monument wollen setzen laßen. Curchills edirte und unedirte Schriften werden auf 3000 Pfund geschätzt; wer sie aber weiter drucken und herausgeben werde, ist noch nicht bekannt worden. Cumphrey Coates ist einer von seinen Freunden, der vermuthlich dieses Amt über sich nehmen wird.

Lissabon, den 6. Nov.

In verwichener Woche verbrannte man auf dem großen Marktplatze auf Befehl der Junta des Commercii eine ansehnliche Parthey Kammertuch und falscher französischer Perlen.

Rom, den 24. Nov.

Hier gehen täglich Jesuiten durch nach Neapolis, welche aus Frankreich vertrieben sind, und von Sr. Catholischen Majestät die Erlaubniß erhalten haben, in den Collegiis ihrer Societät in beyden Sicilien aufgenommen zu werden.

Stockholm, vom 11. Dec.

In der Nacht vom 23sten auf den 24sten Nov. ist das Manufacturwerk bey Carl Gustavsstadt, nebst dem Manufacturhause und zwoen Kleinschmidtswerkstätten, die in diesem Hause eingerichtet waren, abgebrannt.

Petersburg, den 27. Nov.

Die Prinzeßin Friderica Antoinetta Amalia von Hollsteinbeck, Schwiegertochter des Generalgouverneurs von Estland, Herzogs von Hollsteinbeck, ist jüngst nach Reval, wo sie ihre Residenz hat, zurück gereiset.

Warschau, den 20. Dec.

Heute soll der Reichstag sein Ende haben, der noch immer Vor- und Nachmittag, und bis um 10 und 11 Uhr des Nachts gehalten wird. Am Sonnabend hat man geschlossen, daß der großen Verdienste wegen, welche das Hochfürstl. Czartoryskische Haus um das Reich hatte, den beyden ältesten Brüdern dem Fürst Woywod von Rußland, und dem Fürst Großkanzler von Lithauen, jedem eine besondere Ehrensäule auf Kosten der Republik errichtet werden solle. Am Dienstage legte man den königlichen Herren Brüdern, als dem Krongroßkammerherrn, dem Oesterreichschen Generalmajor und dem Cracauschen Prälaten die Würde und Titel eines Fürsten bey, und sollen selbige auf alle Zeiten überall und von jedermann geehret und verehret werden, wofür Sr. Königl. Maj. selbst den versammleten Ständen Dank abstatteten.

Wechsel-Cours & Species d. 3. Jan. 1765.

Amsterdam 41 Tage 309 gr.	71 Tage 307½ gr.
Hamburg 3 W. 134 gr.	6 W. 133½ gr.
Berlin	Dantzig 27 pr. Cto.
Ducaten neue 9 fl. 3 gr.	Alberts Taler 130½ gr.
Rubel 112½ gr.	Alt Polnisch Geld 13 pr. Cto.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und Freytags Vormittags um 10 Uhr in dem Kanterschen Buchladen ausgegeben.